

Erfahrungsbericht: Erasmus Semester in Nancy

Das Wintersemester 2013/2014 habe ich in Nancy verbracht. In Folge ein kurzer Bericht über meine Erfahrungen. Zu Beginn kann ich auf jeden Fall sagen: Ein Erasmus Semester in Nancy lohnt sich! Ich habe hier eine wirklich gute Zeit verbracht. Nancy liegt in Lothringen in Ostfrankreich und ist mit einer Entfernung von 350km gar nicht mal so weit von Köln entfernt. Im Kern von Nancy selber wohnen etwa 100.000 Einwohner. Zu Nancy gehören jedoch auch noch einige Kommunen (die zusammen das sog. „Grand Nancy“ bilden), welche zusammen noch einmal 200.000 Einwohner haben. Die Grenzen zwischen der Innenstadt und diesen Stadtgebieten sind fließend. Teilweise liegen hier sogar einige der Fakultäten (z.B. die medizinische Fakultät) und andere universitäre Einrichtungen. Die juristische Fakultät liegt jedoch sehr zentral in der Altstadt von Nancy.

Insgesamt hat Nancy auch einiges zu bieten. Die Stadt verfügt über eine schöne Altstadt mit dem zum UNESCO Weltkulturerbe gehörenden Place Stanislas, weiteren Sehenswürdigkeiten, einem großen Angebot an Einkaufsmöglichkeiten und vielen guten Restaurants. Viel mehr will ich an dieser Stelle aber auch nicht weiter vorwegnehmen, sondern der eigenen Erkundung überlassen.

Vor dem Auslandsaufenthalt

Nach erfolgreicher Bewerbung beim ZIB meldet sich nach gewisser Zeit die Université de Lorraine und man erhält Informationen über den Ablauf des Bewerbungsprozederes. Man ist also noch nicht automatisch von der französischen Universität angenommen. Erforderlich ist viel mehr, eine zweite Bewerbung für die Universität vorzubereiten. Dies erfolgt online über ein Portal der Universität. Am Ende muss die Bewerbungsübersicht ausgedruckt und per Post an die Université de Lorraine geschickt werden. Sofern ein Platz in einem der staatlichen Wohnheime gewünscht ist, muss ein entsprechendes Dokument der Bewerbung beigelegt werden (die Informationen diesbezüglich erfährt man jedoch auch über den Kontakt per Mail). Bis man eine Antwort erhält kann es dann was dauern. Im Falle einer Zusage (was bei vollständigen Bewerbungsunterlagen i.d.R. der Fall sein wird) erhält man dann eine Zusage per Post mit ersten Hinweisen und Unterlagen. Falls bereits im Voraus Fragen bestehen, sollte man sich am besten an Mme Stepien wenden, die für die organisatorischen Fragen der Erasmus Studenten an der Fakultät in Nancy zuständig ist. Inhaltliche Fragen (bspw. bzgl. der Auswahl der Fächer) sind an M. Gasser zu richten, welcher zugleich Professor (ich hatte bei ihm auch eine Vorlesung belegt) als auch Koordinator des Erasmusbüros ist. Beide sind äußerst hilfsbereit und stehen sowohl vor, als auch während des Semesters mit Rat und Tat zur Seite. Für mich waren sie daher auch die ersten Ansprechpartner.

Wohnen in Nancy

Was die Wohnsituation in Nancy angeht, gilt es zwischen den staatlichen Wohnheimen und dem privaten Wohnungsmarkt zu unterscheiden. Sofern man keine großen Ansprüche hat und eine niedrige Miete oberstes Gebot ist, ist man mit den staatlichen Wohnheimen gut bedient. Die Zimmer sind sehr einfach gehalten (i.d.R. Bett, Schreibtisch, Regale und/oder Wandschrank und eine Waschecke mit Waschbecken und Spiegel (kosten dann aber teilweise auch unter 200€ pro Monat). Ein eigenes Bad gibt es nur für Leute, die ein ganzes Jahr in Nancy bleiben (ansonsten nur Zimmer mit Etagenbad). Teilweise sind die Zimmer auch mit Küchenecken ausgestattet (überwiegend aber Etagenküche). Dafür ist einem als Erasmus Student ein Zimmer so gut wie sicher, da diese bei der Verteilung der Wohnheimplätze bevorzugt behandelt werden. Wünsche bei der Wahl des jeweiligen Wohnheims können angegeben werden und werden nach Verfügbarkeit auch berücksichtigt. Für Studenten an der juristischen Fakultät würde sich was die Entfernung angeht das Wohnheim „Monbois“ empfehlen. Dieses ist in etwa 15 Minuten fußläufig zu erreichen (es gibt aber auch Buslinien).

Der private Wohnungsmarkt ähnelt dem in Köln: Privater Wohnraum ist teuer und schwer zu finden. Gerade wenn man nicht vor Ort ist, stellt sich dies als eine komplizierte Angelegenheit heraus. Ich habe mich selber auch auf dem privaten Wohnungsmarkt umgesehen. Es war jedoch nahezu

unmöglich etwas für lediglich ein Semester zu finden. Die privaten Vermieter sind i.d.R. zwar offen gegenüber studentischen Mietern, aber nur bei einer Mindestmiete von einem Jahr.

Im Endeffekt habe ich mich dann für ein privates Wohnheim entschieden. Im Durchschnitt sind diese sehr teuer (teilweise mit Mieten von 540€ pro Monat für ein Zimmer mit Küchenecke und Bad) und auch nicht immer sehr flexibel was einen kurzen Mietzeitraum angeht. Dies wird wohl vor allem daran liegen, dass in Frankreich nicht im Semestern, sondern in Studienjahren gerechnet wird. Ein Studium wird dementsprechend immer im Winter begonnen. Ich habe jedoch eine Ausnahme gefunden. Bei dieser handelt es sich um das „Foyer GEC“ (GEC = Groupe Étudiants Cours Léopold, <http://www.gec-nancy.fr/index.php>). Ein Zimmer kostete 320€ pro Monat. Diese sind etwa 12 – 13 m² groß (entspricht damit den Zimmern im staatlichen Wohnheim) und sind mit Bett, Schreibtisch, Waschecke und Wandschrank ausgerichtet. Sanitäre Anlagen werden mit den anderen Bewohnern auf der jeweiligen Etage geteilt (großer Vorteil: sie werden unter der Woche jeden Tag gereinigt!). Im Preis inbegriffen ist das Frühstück, was jeden morgen in einer Art Speisesaal (welcher abends übrigens in eine Bar umfunktioniert wird) serviert wird. Zudem verfügt das Wohnheim über eine eigene Bibliothek (von Vorteil, da die fakultätseigene Bibliothek bereits um 19 Uhr schließt und auch am Wochenende geschlossen ist), Arbeitsräume, Internetanschluss, einen Sportsaal, einen Fitnessraum und einen Waschkeller mit Münzautomaten.

Der größte Vorteil ist jedoch die Lage: Das Wohnheim ist lediglich 400 Meter von der Faculté de droit entfernt und befindet sich in der gleichen Straße. Sowohl das Wohnheim, als auch die Fakultät liegen in der Altstadt, sodass auch die Innenstadt zu Fuß schnell erreicht werden kann. Wenn man denn will bietet dies auch gleich die Möglichkeit den ersten Kontakt zu Franzosen zu bekommen, da die Quote ausländischer Studenten in dem Wohnheim eher gering war (was andere aber auch als Nachteil empfinden könnten). Da man auch sehr flexibel und entgegenkommend war, was die Dauer meines Aufenthalts in Frankreich betrifft, kann ich das Foyer gerade für ein einzelnes Semester in Nancy sehr empfehlen.

Sofern man den damit verbunden bürokratischen Aufwand in Kauf nimmt kann man zur Finanzierung der Miete Wohngeld vom französischen Staat beantragen. Da ich selber darauf verzichtet habe, kann ich da aber keine weiteren Informationen zu geben (siehe aber <https://www.caf.fr/aides-et-services/s-informer-sur-les-aides/logement-et-cadre-de-vie/les-aides-au-logement-0>).

Ankunft in Nancy

Für die Ankunft in Nancy kann man sich bereits vorab mit der ortsansässigen Gruppe von ESN (Erasmus Student Network) in Verbindung setzen (man wird vorab bereits per Mail kontaktiert). Sofern gewünscht, wird man dann von einem oder zwei Mitgliedern der Organisation in Nancy willkommen geheißen. Die Mitglieder sind alle sehr nett und auch sehr hilfsbereit. Generell kann man sich bei Fragen immer an sie wenden. Praktischerweise ist ihr Büro im Gebäude der juristischen Fakultät untergebracht. Ansonsten gibt es im Bahnhof in der Zeit vor Semesterbeginn auch einen Stand der Universität, an dem ankommende Studenten in Empfang genommen, mit ersten Informationen versorgt und gratis Bustickets verteilt werden.

An der juristischen Fakultät

Geht es nach der Ankunft dann mit der Universität los (und das ziemlich früh, Anfang September!), wird man zunächst einen kleinen Kulturschock erleben. Die Vorlesungen sind in der Tat „Vorlesungen“ im wahrsten Sinne des Wortes. Der Professor hat im Vorab (und im Laufe der Semester davor) seinen „Cours“ erarbeitet, denn er i.d.R. ziemlich unfrei vorträgt wenn nicht gar abliest. Teilweise werden dann zusätzliche Erklärungen geliefert. Aber sonstige Materialien werden nicht geliefert, eine Interaktion mit den Studenten oder deren Beteiligung sind eher unüblich. Lediglich in meiner Vorlesung im Masterbereich (Droit International Privé) habe ich eine Vorlesung gehabt, die einer normalen deutschen Vorlesung entspricht, d.h. freier Vortragsstil, Einsatz von Powerpoint, Verteilen einer Gliederung und anderen Materialien. Dementsprechend war dies auch die einzige Vorlesung, für die ich den Zugriff auf das Netzwerk der Universität gebraucht habe, was

so ziemlich dem Kölner KLIPS entspricht. Man hat auch dort einen Account für die Kurse, Verwaltung der Daten und eigene Unimailadresse.

In den anderen Kursen gilt es daher Notizen zu machen. Für die Franzosen sieht das dann so aus, dass die Vorlesung des Professors Wort für Wort mitgeschrieben wird. Daher sitzt auch der Großteil der Studenten mit Laptop in der Vorlesung, andere Dozenten verbieten jedoch den Einsatz von Laptops. Gerade am Anfang war es doch recht schwer alles mitzuschreiben. Aber wenn man früh anfängt hilfsbereite Franzosen nach deren Mitschriften zu fragen, bekommt man diese im besten Fall sogar das gesamte Semester über zur Verfügung gestellt. Es existieren auch Facebook Gruppen in denen Mitschriften veröffentlicht werden und auch Hinweise über Vorlesungsausfälle gepostet werden. Denn trotz eigenem Account erhält man keine Benachrichtigung über Vorlesungsausfälle, sondern diese werden auf den „schwarzen Brettern“ in der Fakultät veröffentlicht. Jedes Studienjahr verfügt dabei über ein eigenes „schwarzes Brett“.

Was die Kursauswahl angeht lässt einem die Faculté de droit großen Freiraum. Man kann zwischen sämtlichen Kursen der „Licence“ und dem ersten Jahr des „Master“ wählen. Ausschlaggebend sind daher meist die Anforderungen, die die Heimatuniversität stellt.

Während die Anforderungen des JPA ziemlich leicht zu erfüllen sind, sieht das für die Anforderungen des ZIB ein wenig anders aus. Die 30 ECTS Punkte die man anpeilen soll, sind nahezu unerreichbar. Zu meinem Semester wurde das Punktesystem in Frankreich reformiert und alle Kurse abgewertet, sodass es erforderlich gewesen wäre eine Menge Kurse zu belegen, um annähernd die 30 ECTS zu erreichen. Ich habe mich im Endeffekt an den Vorschlag der Faculté de droit gehalten, vier Vorlesungen („cours magistraux“) und zwei Arbeitsgemeinschaften („travaux dirigés“) zu belegen. Da in Frankreich jedoch auch in den T.D. jeweils zwei Klausuren geschrieben werden, hatte dies zu Folge, dass ich bereits mit dieser Belegung insgesamt acht Prüfungen hatte (vier schriftliche in den T.D., sowie vier mündliche Prüfungen in den C.M.). Dieses Programm ergab für mich einen Betrag von 24 ECTS und lag damit über dem Mindestwert von 20 ECTS – mein Learning Agreement wurde auch ohne Beanstandung vom ZIB akzeptiert. Man kann zur Absicherung seine Kurse so belegen, dass man auch genug ECTS Punkte bekommt, selbst wenn man in einem Fach durchfallen sollte. Da aber auch eine zweite Klausurphase zur Verbesserung angeboten wird ist dies nicht unbedingt notwendig, aber sinnvoll.

Insgesamt lässt sich sagen, dass gerade in den Kursen im ersten und zweiten Jahr viel mehr Wert auf Theorien und breites Grundwissen gelegt wird. Mit dem materiellen Recht beginnt man eher etwas später als in Deutschland. Es empfiehlt sich jedoch, mindestens eine T.D. aus dem ersten Jahr zu belegen, weil man dort die juristische Methodik erlernt, welche sich von der in Deutschland unterscheidet. Während in Deutschland im Grundstudium mehr oder weniger ausschließlich das Schreiben von Gutachten und Falllösung gelehrt werden, gibt es in Frankreich neben dem „cas pratique“ (entspricht einem Gutachten, jedoch strenger im Aufbau) auch den „commentaire d'arrêt“ (Urteilsanalyse) und die „dissertation“ (abstrakte Arbeit zu einem vorgegeben Thema).

Ich persönlich hatte folgende Fächer belegt:

- Droit Constitutionnel (Licence 1) + T.D.
- Droit Civil (Droit des obligations)(Licence 2) + T.D.
- Droit Pénal Général (Licence 2)
- Droit International Privé (Master 1)

Bei sämtlichen Fragen stehen einem aber auch Mme Stepien und M. Gasser zur Verfügung.

Direkt gegenüber der Fakultät befindet sich übrigens eine der Mensen, in der es für 3,15€ immer ein Gericht bestehend aus fünf Teilen gibt (Hauptgericht, Salat, Brot, Käse, Dessert).

Leben in Nancy

Neben den Kursen soll aber natürlich auch das Leben nicht zu kurz kommen. Die Gruppe ESN organisiert viele Aktionen (Stadtrallye, Kochabende, wöchentliche Erasmus Party, Reisen innerhalb Frankreichs und in Nachbarländer) bei denen man Nancy und Umgebung kennenlernen und schnell Leute kennenlernen kann, sowohl andere Austauschstudenten als auch Franzosen. Zudem gibt es ein großes Programm an Unisport, welches für Erasmus Studenten nach einer einmaligen Zahlung

komplett kostenlos zur Verfügung steht (inkl. Schwimmbäder und Fitnessstudios). Des Weiteren verfügt Nancy über ein vielfältiges kulturelles Programm. Es vergeht kaum ein Wochenende, an dem in Nancy nicht irgendeine Feierlichkeit oder sonstiges Programm stattfindet. Zudem sind mit Oper, Orchester, Jazz Festival, Clubs und Konzerten (auch von internationalen Größen) alle Liebhaber unterschiedlicher Musikrichtungen mit einem breiten Programm versorgt.

Fazit

Wer noch nicht sicher ist, ob er oder sie überhaupt ein Erasmus Semester machen soll, dem empfehle ich dies unbedingt. Selbst wenn es nur für ein Semester ist (etwa vier Monate in Frankreich), so bietet dies einem die Möglichkeit sich mal in einem komplett neuen Umfeld zurechtzufinden und damit über sich hinauszuwachsen. Man lernt das Gastland kennen, aber auch viel über die Kulturen der anderen Austauschstudenten und schließt internationale Freundschaften.

Zudem verbessert man seine Sprachkenntnisse und wirft mal einen Blick über den Tellerrand des deutschen Rechts und lernt ein neues Rechtssystem kennen.

Ich habe jedoch zwei Empfehlungen: Erstens empfiehlt es sich im Wintersemester nach Nancy zu gehen. Für die Franzosen gibt es eher Studienjahre als Semester. Man kann im Sommersemester nicht mit den selben Kursen beginnen wie im Wintersemester. Zudem baut der Großteil der Vorlesungen des Sommersemesters auf den Stoff des Wintersemesters auf, was daher eine zusätzliche Hürde darstellen könnte. Des Weiteren würde ich empfehlen, sich nur mit Vorkenntnissen der französischen Sprache für das Auslandssemester in Frankreich zu entscheiden (die Université de Nancy setzt prinzipiell auch Kenntnisse der Stufe B2, was etwa dem Niveau eines Französisch Leistungskurses entspricht) voraus. Das Niveau an der Universität ist zudem recht anspruchsvoll. Ich will aber nicht ausschließen, dass man auch als Anfänger der französischen Sprache das Auslandssemester mit Erfolg bewältigen kann.